

Die Zukunft, die wir wollen –
das Hamburg, das wir brauchen.

Dokumentation.

10. Hamburger Ratschlag
12. November 2021

Schwerpunkte:

Wachstum

Sozialökologische Transformation

Soziale Stadtentwicklung

Daseinsvor- und -fürsorge in der
Stadtentwicklung



hamburger ratschlag
NACHHALTIGE ENTWICKLUNG FÖRDERN



10. Hamburger Ratschlag.



Zum 10. Hamburger Ratschlag luden 25 Hamburger NRO ein, stellvertretend verantwortlich dafür Arbeitsstelle Weitblick und das Frauenwerk des ev.-luth. Kirchenkreis Hamburg-West/Südholstein, BUND-Landesverband Hamburg e. V., Arbeitsstelle Weitblick / Frauenwerk des ev.-luth. Kirchenkreis Hamburg-West/Südholstein, Johann Daniel Lawaetz-Stiftung, Marie-Schlei-Verein e. V., SID Hamburg - Gesellschaft für internationale Entwicklung Hamburg e.V., W3 – Werkstatt für internationale Kultur und Politik e.V. und der Zukunftsrat Hamburg.

Begrüßung Dr. Wolfgang Lührsen (BUND-Landesverband Hamburg e. V.):

Zuerst möchte ich herzlichst von Professorin Christa Randzio-Plath grüßen, die aus gesundheitlichen Gründen leider nicht an diesem Hamburger Ratschlag teilnehmen kann.

Was machen wir heute? Seit 2016 kommt der Hamburger Ratschlag jetzt zusammen, um die Umsetzung der UN-Agenda 2030 in Hamburg zu begleiten, zu diskutieren und der Zivilgesellschaft die Möglichkeit zu geben, sich an diesem Prozess zu beteiligen. Aus meiner Sicht genügen die aktuellen Umsetzungsbestrebungen der UN-Agenda 2030 in Hamburg nicht. Zurzeit verbrauchen wir aufgrund unseres Lebensstils in Deutschland drei Erden, mit katastrophalen Auswirkungen für unseren Planeten. Die dringend notwendigen als auch schnell benötigten Weichenstellungen erfolgen auch in Hamburg zu zögernd. Da für die Zukunft unseres Planeten die Entwicklung der Städte maßgeblich entscheidend sein werden, werden wir heute neben der notwendigen sozialökologischen Transformation unserer Gesellschaft auch die notwendige nachhaltige Stadtentwicklung für Hamburg diskutieren. Als Anregungen werden wir heute dazu 2 Fachinputs hören, zuerst von Frau Professorin Breckner zu nachhaltiger Stadtentwicklung, gefolgt von einem Fachinput von Anna Reisch zu Wachstum und sozialökologischer Transformation. Danach werden wir uns in eine der vier Arbeitsgruppen Wachstum, sozialökologischer Transformation, Daseinsvor- und Fürsorge in der Stadtentwicklung sowie soziale Stadtentwicklung begeben, um Forderungen und Perspektiven für die Stadt Hamburg zu diskutieren und zu verabschieden. Da diese Themen komplex und umfassend sind, wurden dazu bereits im Vorfeld Vorschläge erarbeitet, um

DIE ZUKUNFT, DIE WIR WOLLEN DIE ZUKUNFT, DIE WIR BRAUCHEN

innerhalb der verfügbaren Zeit eine Diskussionsgrundlage zu haben. Natürlich sind weitere Vorschläge willkommen.

Immer wieder werden wir gefragt, was mit den Forderungen geschieht. Sie werden den entsprechenden Senator:innen und Behördenvertreter:innen übergeben und teils auch mit ihnen diskutiert. So konnten beispielsweise die Forderungen aus dem neunten Hamburger Ratschlag wie folgt diskutiert werden: Am 23.06.2021 mit Ties Rabe, Senator für Schule und Berufsbildung. Am 12.08.21 mit Jens Kerstan, Senator für Umwelt, Klima, Energie und Agrarwirtschaft. Am 17.08.21 mit Almut Möller, Staatsrätin der Senatskanzlei und am 17.09.21 mit Petra Lotzkat, Staatsrätin der Behörde für Arbeit, Gesundheit, Soziales, Familie und Integration.

Auch bezüglich der Forderungen des 10. Hamburger Ratschlags werden wir uns um Gesprächstermine mit dem Senat und den Vertreter:innen der Hamburger Behörden bemühen.

Aber vorab erst einmal herzlichen Dank für Ihre Teilnahme. Ich wünsche allen eine anregende und konstruktive Zusammenarbeit.

Input: Nachhaltige Stadtentwicklung, Prof. Dr. Ingrid Breckner (HCU)

Die Entwicklung hin zu nachhaltigen Gesellschaften und einer lebenswerten Zukunft für die kommenden Generationen wird in den Städten entschieden, denn zurzeit leben schätzungsweise 4,5 der insgesamt 7,9 Milliarden Menschen in Städten. Mit steigender Tendenz. Wie schon die UN-Agenda 2030 mit ihren 17 Nachhaltigkeitszielen aufzeigt, ist nachhaltige Entwicklung komplex und muss soziale, ökonomische als auch ökologische Faktoren miteinbeziehen. Wenn wir zukunftssichere und nachhaltige Städte gestalten wollen, können wir m.E. die 17 Ziele und die verschiedenen Faktoren nicht voneinander trennen. Diese Trennung findet sich jedoch nach wie vor in Ämtern und Behörden. Hinzu kommt, dass quartiersbezogene und partizipative Stadtentwicklung, die unterschiedliche Bedarfe und Möglichkeiten berücksichtigt, noch deutlich entwicklungsfähig ist. Damit lassen sich weder Flä-



chen-, Ressourcenverbrauch noch die Reduzierung von Emissionen wirkungsvoll bewerkstelligen. Dies zeigt sich auch in Hamburg. Hinzu kommt, dass der soziale Zusammenhalt in Städten und Gemeinden durch Heterogenisierung, Individualisierung und Polarisierung gefährdet wird. Daseinsvorsorge in den Quartieren bezüglich Wohnen, Ernährung, Erholung, Bildung, Kultur, Mobilität und Gesundheit ist eine Grundvoraussetzung, um Stadtentwicklung nachhaltig zu gestalten und gleichzeitig die Akzeptanz der verschiedenen Bevölkerungsgruppen für notwendige Veränderungen zu erhalten.

Austausch Plenum

Plenum: Welche Instrumente für eine nachhaltige Stadtentwicklung und welche Leitbilder halten sie für sinnvoll?

Breckner: Wir haben Stadtentwicklungskonzepte für Hamburg, aber gesonderte Gesundheits-, Verkehrs-, -Umwelt- und Sozial-Ressorts. Eine Ressort-übergreifende Zusammenarbeit ist aber unerlässlich, um eine zukunftsfähige Stadtentwicklung zu ermöglichen. Da dies im laufenden Betrieb schwer leistbar erscheint, würde ich mir persönlich einen Nachhaltigkeitsbeirat wünschen, der die verschiedenen Ressorts vernetzt, dem Senat diesbezüglich beratend zur Seite steht und gerne auch mit Befugnissen ausgestattet ist.

Plenum: Welche politisch-ökonomischen Instrumente für nachhaltige Stadtentwicklung halten Sie für wichtig und erfolgreich?

Breckner: Die nachhaltige Entwicklung der Städte ist sowohl auf zivilgesellschaftliche als auch auf wirtschaftliche und politisch-administrative Akteure angewiesen. Darüber hinaus sind Einnahmen erforderlich, um nachhaltige Stadtentwicklung zu finanzieren. Ich denke, wir brauchen neben partizipativen Strukturen auch eine neue und genauere Betrachtung der Wertschöpfungsketten und ihres Ressourcenverbrauches in den Städten. Mehr Kreislauf- und Regionalwirtschaft bedeutet hier mehr Nachhaltigkeit.

Plenum: Was halten Sie von der Donut-Ökonomie Amsterdams und partizipativen Stadtentwicklungsprozessen?

Breckner: Nachhaltige Stadtentwicklung ist an den planetaren und sozialen Grenzen ausgerichtet. Dabei steht nachhaltige Stadtentwicklung vor der Herausforderung, dass Städte nicht homogen strukturiert sind und kein allge-

2. Klimaschutz
3. Kreislaufwirtschaft
4. Verkehrswende / Nachh. Bauen
5. Nachhaltige Agrarwirtschaft

meiner Entwurf einer Stadt übergestülpt werden kann. Stadtteile und Quartiere unterscheiden sich, bieten verschiedene Angebote an Bildung, Konsum, Kultur, Verkehrsanbindung und Erholungsgebieten. Auch ihr Ressourcen- und ihr Flächenverbrauch unterscheidet sich. Man muss sich deswegen darüber austauschen, welche Lebensstile und Bedarfe in welchen Stadtteilen vorherrschen. Niedrigschwellige Beteiligungsformen eröffnen den entsprechenden Quartiersbewohnern Möglichkeiten, sich zu äußern und partizipativ nachhaltige Entwicklung zu gestalten. Stadtteilbezogene Handlungsansätze müssen jedoch in gesamtstädtische, regionale und nationale Nachhaltigkeitskonzepte eingebettet werden, wenn die notwendigen komplexen Entwicklungen vorangetrieben werden sollen.

Plenum: Wie wird Ihrer Meinung nach die demographische Entwicklung in Hamburg mitgedacht?

Breckner: Wir wissen, dass in allen Städten und Gemeinden, die eine hohe Abwanderung haben, nachhaltige Stadtentwicklung schlecht gelingt, da finanzielle Ressourcen und Akteure fehlen. Gemeinden versuchen dem – mal mehr, mal weniger erfolgreich – gerecht zu werden und gegenzusteuern. Lebensqualität, erschwinglicher Wohnraum, gesundheitliche Infrastruktur, Bildungs- und Freizeitangebote sowie eine dynamische Wirtschaft mit attraktiven Arbeitsplätzen sind dabei entscheidende Faktoren, um Bevölkerung zu binden. So sind für Hamburg, das nach wie vor wächst, neben diesen Faktoren vor allem der Flächen- als auch der Ressourcenverbrauch zu bedenken, um eine nachhaltige Entwicklung zu fördern.

Frage aus dem Plenum: Ist Enkel-Tauglichkeit ein gutes Nachhaltigkeitsnarrativ? Verschiebt es nicht die Verantwortung auf kommende Generationen?

Breckner: Für mich ist es ein taugliches Narrativ, das bildhaft ausdrückt, dass wir jetzt die kommenden Generationen mitdenken müssen.

Frage aus dem Plenum: Findet auch eine internationale Auseinandersetzung zur nachhaltigen Stadtentwicklung wie beispielsweise im Vergleich positiver und negativer Stadtentwicklungen verschiedener Länder und Städte statt?

Breckner: Gerade auf der akademischen Ebene wie beispielsweise in Forschungsprojekten und bei Doktorarbeiten findet ein reger internationaler Austausch statt. Stadtentwicklungskonzepte verschiedener Länder und Städte werden verglichen und diskutiert. Dies betrifft vor allem die jüngeren Generationen. Der akademische Betrieb versucht dem nachzukommen, kann

Planetare Grenzen.

aber noch weitaus mehr leisten, indem beispielsweise mehr Förderungen und Gelder für Austausch und Reisen zur Verfügung gestellt werden.

Input: Wachstum und sozialökologischer Transformation, Anna Reisch (HWR Berlin)

Rockströms planetare Grenzen als auch die sich verschärfenden Zukunftsszenarien des Intergovernmental Panel on Climate Change machen mehr und mehr Menschen bewusst, wie dringlich es ist, Flächen-, Ressourcenverbrauch und Treibhausgasemissionen schnell und massiv zu reduzieren. In Anbetracht der Überschreitung der planetaren Grenzen, der drohenden Kippunkte und mit ihnen die katastrophalen Auswirkungen auf Umwelt und Mensch, erscheint vielen Menschen der Umbau unserer Gesellschaften hin zu Nachhaltigkeit viel zu langsam von staten zu gehen. Bei der Diskussion der verschiedenen Einflussfaktoren dazu aus Wirtschaft, Politik und dem Konsumverhalten wird häufig ein zentraler Punkt übersehen: Unsere aktuelle Wirtschaft gründet auf einem Mindset, dem Trennung, Individualisierung, Konkurrenz und Ausbeutung zu Grunde liegen. Dieses Mindset hat einen die Jahrhunderte umspannenden und damit mächtigen kulturhistorischen Referenzrahmen und verhindert die Entstehung einer integrativen und nachhaltigen Wirtschaftstransformation. Es ist ein individueller und kollektiver Paradigmenwechsel notwendig, der sich im Denken und Bewerten eines jeden Einzelnen vollziehen muss. Dabei lassen sich verschiedene Koordinaten ausmachen, die progressive Orientierung ermöglichen: Weg vom linearen Denken hin zur Interdependenz komplexer Systeme, weg vom mechanistischen Weltbild hin zur systemischen Anschauung, weg von der Egozentrierung hin zur Ökozentrierung, weg von der degenerativen Entwicklung und der Behebung von Schäden durch Ressourcenausbeutung hin zu einer regenerativen Entwicklung, die Ressourcen schafft und pflegt. In individuellen als auch partizipativen Prozessen mit Wirtschaft und Politiken müssen die noch herrschenden Paradigmen bewusst gemacht und benannt werden, um Raum für die Entwicklung notwendiger neuer Paradigmen entstehen zu lassen, die sowohl das Wohl des Einzelnen als auch der Gesellschaft und Umwelt zum Ziel haben. Dieser Paradigmenwechsel ist dabei durchaus keine fiktionale Utopie. Organisationen, Projekte oder auch neue agroökologische Bewirtschaftungsformen belegen, dass dieser Paradigmenwechsel möglich ist.



Austausch Plenum

Plenum: Was halten Sie von Modellen wie solidarische Lebensweise?

Reisch: Ein sehr wichtiges Thema. Sowohl im sozialen Bereich als auch in Bezug auf unsere Umwelt. Die Anerkennung von Interdependenzen, ein Mindset-Shift hin zu regenerativem Denken, führt ja genau zu solidarischem Handeln und Denken, der Anerkennung von ICH und WIR.

Plenum: Wie und wo geht das Upscaling vom Modell in die Struktur?

Reisch: Für mich sind die besten Beispiele die syntropische (griech. "miteinander, zusammen") Landwirtschaft, angelehnt an Permakultur und Agroforst. Diese Arbeitsweisen wirken sich positiv auf Artenvielfalt, Wasserhaushalt, Bodenfruchtbarkeit und CO₂-Speicherung aus, geben mehr Menschen als in der herkömmlichen Landwirtschaft Arbeit und sind auch ökonomisch effizient.

Plenum: Wie wenden Sie ihr Konzept politisch an? Der von Ihnen geforderte Mindset-Shift weg von Konkurrenz, Trennung und Ausbeutung hin zu Anerkennung der Interdependenzen und einer regenerativen Kultur scheint ein eher intrapersoneller Prozess zu sein, oder?

Reisch: Wir stehen im engen Austausch mit Politiken und Parteien. Der individuelle Moment mit seinem notwendigen Mindset-Shift benötigt entsprechende gesellschaftliche Rahmenbedingungen und muss daher auch Teil von Schulen, Behörden, Unternehmen etc. werden. Aber auch diese werden von Menschen geführt, die diesen Paradigmenwechsel ausführen müssen. Austausch dazu ist daher notwendig.

In anschließenden Arbeitsgruppen wurden die Forderungen an den Hamburger Senat erarbeitet (Dokument Forderungen_10_HH_Ratschlag):

1. AG Wachstum mit Dr. Wolfgang Lührs (BUND-Landesverband Hamburg) und Stefanie Gokel (Zukunftsrat Hamburg)

Sozialökologische Transformation.

2. AG Sozialökologische Transformation mit Dr. Marc Pendzich (Zukunftsrat Hamburg)
3. AG Soziale Stadtentwicklung mit Karsten Weitzenegger (SID Hamburg - Gesellschaft für internationale Entwicklung Hamburg) und Heide Pusch (Sozialverband Deutschland e.V. - Landesverband Hamburg)
4. AG Daseinsvor- und -fürsorge in der Stadtentwicklung mit Peer Gillner (Johann Daniel Lawaetz-Stiftung) und Jürgen Reißner (Arbeitsstelle Weitblick, Ev.-Luth. Kirchenkreis Hamburg-West/Südholstein)
Christa Randzio-Plath (Marie-Schlei-Verein)

In der Abschlussdiskussion wurden die erarbeiteten Forderungen der verschiedenen Arbeitsgruppen dann diskutiert, noch offene Fragen geklärt und abgestimmt. Auch diese Forderungen werden an den Hamburger Senat übergeben.

Moderatorin Dr. Anke Butscher, technischer Support Amy Geisler (W3 – Werkstatt für internationale Kultur und Politik e.V.), Ko-Moderator:innen der AGs Sarah Nüdling, Robert Paschmann, Mick Petersmann, Lenja Rother

Weitere Informationen unter www.2030hamburg.de

und www.marie-schlei-verein.de/1msv-news/



hamburger ratschlag
NACHHALTIGE ENTWICKLUNG FÖRDERN

Der Ratschlag wird organisiert von:



W3 - WERKSTATT
FÜR INTERNATIONALE
KULTUR UND POLITIK



Beteiligte Organisationen:



Unterstützt von der Norddeutschen Stiftung für Umwelt und Entwicklung aus Zweckerträgen der Lotterie Bingo!
Die Umweltlotterie



Hamburger Ratschlag

Christa Randzio-Plath, Vorsitzende (ViSdP) Marie-Schlei-Verein e. V.

Grootruhe 4, 20537 Hamburg

www.2030hamburg.de



hamburger ratschlag
NACHHALTIGE ENTWICKLUNG FÖRDERN